

Der mit dem Dipol funkt

Wie war das Call?

Am winterlichen QTH von Rudolf Schwenger, DJ3WE, sind schwach die Dipoldrähte zu erkennen

Rudolf Schwenger, DJ3WE

Man kennt das Gefühl aus der Vorweihnachtszeit: Die Zeit wird knapper; es mehren sich die Anzeichen, dass Großes bevorsteht; die Vorfreude wächst.

Der WWDX: Kein Contest zählt mehr Teilnehmer, nirgendwo sind die intellektuellen Anforderungen geringer – ein Schelm, wer da Zusammenhänge sieht –, die meisten irgendwie erreichbaren Inseln sind schon Tage vorher besetzt, es brodelt auf den Bändern. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Strategische Vorbereitungen

Zum SSB-Teil des WWDX Anfang Oktober hatte ich der Familie noch ein Wochenende in Innsbruck spendiert, aber die Familie kam sich irgendwie abgeschoben vor. Das konnte ich nicht noch einmal bringen.

Blieb nur, das Home Entertainment endlich mal zu entstören, damit die XYL wenigstens fernsehen konnte.

Eine Woche vor Contestbeginn waren sowohl der Fernseher – bis auf ein WARC-Band – als auch das Telefon und die Lautsprecher des XYL-PCs nach vielen Stunden geduldiger Experimentierarbeit selbst bei QRO-Betrieb entstört. Ein ganz neues Amateurfunkgefühl!

Die Technik optimieren

Mein 66 m langer und mehrfach in drei Ebenen gewinkelter Dipol funktioniert zwar auf den Low-Bands recht gut, auf den hochfrequenten Bändern ist damit aber natürlich kein Blumentopf gegen die mit Beams ausgerüsteten Wettbewerber

zu gewinnen. Man riet mir zu einem Vertikal-Dipol. Das blöde Ding ging auf allen Bändern schlechter als mein langer Winkeldipol, und zu aller Sinnlosigkeit sorgte seine schiere Anwesenheit auf 40 m und 160 m wieder für leichtes TVI.

Am Freitag entschloss ich mich dann, die Enden des Winkeldipols höher aufzuhängen: Ein Ende wurde von 3 m Höhe auf 11 m bugsiert, das andere von 5 m auf 8 m. Die Konstruktion war wild, die XYL irritiert, die Nachbarn misstrauisch, der OM besorgt: Die Konstruktion hätte selbst mittlere Brisen kaum schadlos überstanden; gut, dass ich nicht an der Küste wohne.

Der Teufel steckt im Detail

Dann war da noch das Problem der Stabilität der Steuerungselektronik. Irgendwie vertragen sich mein IC-781, der microKeyer, die SAMS-Logik der ferngesteuerten Matchbox und RCKLog unter Windows XP nicht. Erst dachte ich an HF-Einstreuungen und verbaute mehrere Kilogramm der guten, blauen EPCOS-Ferritringkerne in alle möglichen Kabel und Drähte. Brachte aber nichts.

Dann ließ ich die Station stundenlang im Leerlauf vor sich hindösen. Und siehe da, auch ohne äußere Einwirkung änderte sich gelegentlich die Betriebsart, z.B. von 250-Hz-CW auf 2,8 kHz USB. Es dauerte eine quälende Weile, bis mir der Gedanke kam, im Logbuchprogramm die Funktion

„Übernahme der Betriebsart aus dem Trx“ zu deaktivieren.

Und auch an die kleinen Dinge wurde gedacht: Die Beschriftung der häufig benutzten Tasten des alten Notebooks waren kaum noch zu erkennen. Also beschriftete ich kleine, gelbe, runde Etiketten und klebte sie auf die verblichenen Tasten. Eine ganz blöde Idee! Zumindest mein Hirn funktioniert so, dass ich im Conteststress nicht die auf den Etiketten angebrachten Buchstaben sehe, sondern die Etiketten nur als störende Fremdkörper wahrnehme.

Es wird langsam ernst

Am Freitagabend fand die wöchentliche Canasta-Runde statt. Ich hatte auf einen schnellen Sieg gehofft, aber leider gelang es meiner Tochter und mir nicht, den Haufen zu nehmen; das Spiel zog sich, und die Chance auf ein bisschen Schlaf vor Contest-Beginn schmolz dahin. Um 22 Uhr hatten wir endlich gewonnen.

Jetzt noch etwas Socialising: Eine Flasche Rotwein mit der XYL quasi als Sturztrunk geleert und ab ins Shack. Station probiert, in die Bänder gehorcht. Alles perfekt. Um 22.30 Uhr auf das Sofa, Wecker auf 0.30 gestellt. Um 22.45 Uhr fällt mir ein, dass es gut wäre, das Log periodisch und automatisch auf Floppy zu speichern; hatte ich unter RCKLog noch nie probiert. Also testen und wieder in die Bänder horchen. Bei der Gelegenheit erinnere ich mich an meinen schmerzenden linken Unterarm vom SSB-Teil. Also noch schnell mit Klebestreifen ein Sofakissen an der scharfen Tischkante vor dem Notebook angebracht. Um 23.15 Uhr wieder aufs Sofa; um 0.30 Uhr rappelt der Wecker: Wenn das mal gut geht ...

Es geht los

Ich fahre die Station hoch: Verdammte noch mal! Der Computer kommuniziert nicht mit dem Trx! Neu booten. Zwei Minuten dauern ja so lange! Jetzt findet zwar Kommunikation statt, aber der microKeyer spielt verrückt: Er morst mit abartig hohem Tempo und lässt sich mit keinem Trick davon abbringen. Habe ich noch nie erlebt. Ich hadere mit dem Schicksal. Warum ausgerechnet jetzt?

Ich entscheide mich, den Frust nicht in einer zweiten Flasche Rotwein zu ertränken, sondern beharrlich nach einer Lösung zu suchen. Plötzlich funktioniert es. Weiß der Teufel warum. Fünf Minuten nach Contestbeginn steht endlich das erste QSO im Log. Aber die Nervosität legt sich nicht. Ich kämpfe damit, die richtige F-Taste in der richtigen QSO-Phase zu drücken.

Es macht keinen Sinn, das eigene Rufzeichen zu senden, wenn der andere die Contestnummer erwartet! Es dauert so an die zwei Stunden, bis endlich das Gefühl einkehrt, Herr der Lage zu sein. Dafür tut jetzt die linke Schulter weh. Das Kissen war offensichtlich keine bis zum Ende durchdachte Lösung.

Contest-Routine

Die erste Nacht ist harte Arbeit, der Tag zieht sich; auf 15 m tut sich erwartungsgemäß wenig, auf 10 m nichts. Am Nachmittag etwas schlafen.

Am Abend tief durchatmen: Jetzt oder nie! Jetzt wohne ich hier schon 13 Jahre und habe in den Abendstunden noch nie QRO gemacht. Today is the day! Kurz vor der Tagesschau-Zeit verlässt mich aber wieder der Mut, ich drehe auf 500 W zurück. Um Zehn drehe ich den Power-Regler wieder bis in den tiefgelben Bereich auf und horche mit einem halben Ohr auf Telefonanrufe der Nachbarn. Nix! Super! Gegen Mitternacht bin ich dann völlig relaxed; die XYL liegt im Bett, die Nachbarn haben sich nicht gemeldet, die QSO-Raten sind OK. Teufel noch mal, Contesting ist einfach schön!

Noch 300 QSOs

Aber es zieht sich. Am Sonntagmorgen stehen erst 700 QSOs im Log. 1000 QSOs ist das Ziel. Schließlich ist man Mitglied des Bavarian Contest Clubs, und da funkt man nicht einfach so vor sich hin! Ich überlege. Es ist jetzt 10 Uhr morgens. Vor mir liegen acht Stunden, in denen nur 20 m und 15 m funktionieren, wo ich mit meinem Dipol eigentlich eh nichts zu

suchen habe. Na gut; ich muss ja auch dringend noch ein bisschen schlafen! Wenn der Schnitt mit 30 QSOs pro Stunde so schwach bleibt, dann brauche ich noch zehn Stunden, um die 1000 QSOs voll zu bekommen. An sich machbar; der Contest dauert ja noch 15 Stunden.

Aber, da ist ja noch die Tochter. Die hat Geburtstag, und deshalb ist ein Familienabendessen angesagt, das ich einschließlich An- und Abfahrt mit 2,5 Stunden veranschlage. Und leider ist das Wetter schön. Die XYL wird spazieren gehen wollen. Da muss ich mit; sie hat ja schließlich auch die Aufstockung des Dipols toleriert. Noch mal 1,5 Stunden inkl. kurzem Mittagessen. Macht zusammen 14 Stunden. Verbleibt eine Stunde für den Schlaf. Klingt nicht gut!

Die automatische Station

Ich stelle den Wecker trotzdem auf 2,5 Stunden Schlaf, wache aber nach zwei Stunden auf. Es ist jetzt 15 Uhr Zulu. Ich höre auf 15 m etliche Stationen, und das sogar mit ungewohnten Lautstärken. Ein Blick in den Cluster ergibt jede Menge Ami-Spots. Mein noch schläfriges Hirn fragt sich, welche Irren da Amis ins Cluster eingeben, aber dann kommt mir der Gedanke: Ich habe ja eine fast vollautomatische Station – das Anklicken eines Spots im „available multiplier“ Fenster setzt den Trx auf die angegebene QRG, mit F4 das eigene Rufzeichen senden, mit F3 die Contestnummer senden und mit der „+“-Taste das QSO loggen. Ein Mausklick und drei Tastendrucke für ein komplettes QSO! Das geht viel schneller, als die Rufzeichen einzutippen.

So erreiche ich im S&P-Betrieb vorübergehend an die 100 QSOs pro Stunde mit meinem Dipol, der auf 20 m schwach und auf 15 m schlecht geht. Ein tolles Gefühl, wenn der Trx das Band wechselt: Grüne, gelbe und rote Kontrollleuchten flackern, in der PA klicken Relais, Bandschalter ächzen und Schrittmotoren stöhnen, am Notebook baut sich in Furcht erregendem Durcheinander ein neues Bild auf. Der Bandwechsel funktioniert in weniger als 2 s unter voller Last. Einfach toll! Das kann DL6RAI nicht. Na ja, braucht er auch nicht. Der setzt sich auf eine Frequenz, ruft CQ und füllt das Log mühelos mit mehr als 150 QSOs pro Stunde. Beidenswert! Aber bei ihm stöhnt die Endstufe nicht so lustvoll.

Es wird eng

Plötzlich fällt mir siedendheiß ein, dass ich mich vor dem Abendessen ja noch du-

schen und umziehen müsste. War nicht eingeplant. Aber die Bedingungen brechen sowieso gegen 1700 UTC auf 15 m rasch weg. Auf 20 m brodelt es allerdings; das Band ist gesteckt voll mit lauten Signalen.

Mit meinem Dipol mache ich da aber gegen die Boys mit den großen Beams keinen Stich. Tut schon ein bisschen weh, aber was soll's? Die noch fehlenden 80 QSOs würde ich nach dem Abendessen auf den Low-Bands schon noch schaffen, auch wenn ich noch zwei Weißbier trinke.

Das mit dem Weißbier war keine so gute Idee. Man wird übermütig. Sieben min vor Contestende höre ich eine Station mit gutem Signal und dem klassischen W7-Wimmerton auf 40 m.

Ich drücke F4, ohne auch nur einen Anflug des Calls aufgenommen zu haben. Das ist normalerweise nicht mein Stil. Der OM kommt sofort zurück. Zone 38? Das ist doch irgendwo im südlichen Afrika! Es hilft nichts, ich muss F6 drücken, ihn nach seinem Call fragen. Ziemlich peinlich! Na ja, aber fast ein Uhr morgens, zwei Weißbier, wenig Schlaf ...

Zurück kommt ein abartiger String, von dem ich nichts verstehe. Sehr peinlich! Ich frage noch mal „CL?“. Wieder nix kapiert. Äußerst peinlich! Na ja, der Mann sendet mit Tempo 200 oder mehr. Ich wage mich an ein „CL? PSE QRS“, ein String, der bei mir auf keiner F-Taste programmiert ist und der mir auch erst im zweiten Durchgang fehlerfrei gelingt. Scheußlich!

Zurück kommt dann mit Tempo 120 „HI, 3DAØNW“. Teufel, das sitzt! K9NW, der Mann hat einfach Klasse. Er hätte ja auch mit Tempo 75 senden können, was mich völlig fertig gemacht hätte ... Contesting ist einfach super!

CQDL



Beiträge für „Pile-Up“ an:

Heinrich Langkopf,
DL20BF
Osnabrücker Str. 171
49324 Melle
Tel. (0 54 22) 92 58 90
dl20bf@darcdarc.de

Der Operator in Aktion – doch die scheinbare Ruhe trägt: Bis DJ3WE, Technik und Betriebstechnik aufeinander abgestimmt sind, vergeht etwas Zeit

